

**D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DA            ALLGEMEINES; EPOCHEN**

**DGAA        Deutschland**

**Landesgeschichte <Fach>**

**1945 - 2022**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 24-1        *Landesgeschichte mit und ohne Land* : west- und ostdeutsche historische Kommissionen nach 1945 / hrsg. von Mathias Beer. - Stuttgart : Steiner, 2023. - 287 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde ; 27). - ISBN 978-3-515-13516-0 : EUR 60.00  
[#8806]**

Wer sich einen soliden Überblick über den Inhalt des vorliegenden Buches<sup>1</sup> verschaffen möchte, der schlage den letzten Beitrag des Bandes auf. Darin präsentiert Matthias Thumser, über das Thema seines Aufsatzes *Historische Kommissionen, quo vadis? Bestandsaufnahme und Perspektiven* hinausgehend, eine informative Zusammenfassung aller im Buch enthaltenen Beiträge. Eingangs erinnert er an zwei Gründungswellen historischer Vereinigungen: erstens die der Historischen Vereine, die im Gefolge der durch Karl Freiherr vom Stein ins Leben gerufenen Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde, Vorläuferin der Zentralredaktion der MGH, entstand, und zweitens die Gründungswelle der historischen Kommissionen, die ihren Ausgang 1876 in Sachsen nahm. Was beide Vereinstypen voneinander unterschied, war seiner Meinung nach das Bedürfnis nach Professionalität. Auf den Punkt gebracht: „Historischen Kommissionen betreiben Wissenschaft, Historische Vereine widmen sich der Laienforschung und sammeln“ (S. 237) Läßt sich das wirklich so messerscharf voneinander trennen? Enthält die Pauschalzuweisung nicht, über ihren zweifelhaften Wahrheitsgehalt hinaus, ein ziemliches Maß an Diskriminierung?

Der Titel des Buches *Landesgeschichte mit und ohne Land* wirft notwendigerweise die Frage auf, was unter „Land“ zu verstehen ist. Da es in dem Buch um die Zeit nach 1945 geht, bezieht sich der Begriff im Fall der Kommissionen „mit Land“ nicht auf Territorien, frühneuzeitliche Landesherrschaften oder kulturgeschichtliche Regionen, sondern schlicht auf Bundesländer. Anders im Fall „ohne Land“; hier bildet der Bezugsrahmen das östliche Eu-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1299040233/04>

ropa, hier geht es etwa um ehemalige preußische Provinzen oder deutsche Siedlungsgebiete, mithin um ganz anders definierte räumliche Einheiten.

Die Reihe der Fallbeispiele für historische Kommissionen mit Land eröffnet der Beitrag von Max Plassmann über die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die ihrem Selbstverständnis nach eine Historische Kommission für das Rheinland ist. Den Gründungsvorgang der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, die 1954 auf Druck der Landesregierung ins Leben gerufen wurde, zeichnet Lioba Keller-Drescher nach. Wenn im vorliegenden Buch behauptet wird, die historischen Kommissionen seien meist als Vereine organisiert, dann haben wir es hier mit einem Gegenbeispiel zu tun: Die KGL ist eine staatliche Veranstaltung, ähnlich wie das frühere Hessische Landesamt und heutige Hessische Institut für Landesgeschichte in Marburg eine staatliche Dienststelle des Ministeriums ist.

Als drittes Beispiel dient in dieser Kategorie die 1883 gegründete Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, die sich seit jeher dem klassischen Aufgabenspektrum einer Historischen Kommission verpflichtet gefühlt habe und nach Meinung des Verfassers Martin Göllnitz als „Historische Kommission wider Willen“ anzusehen sei. Letztlich heißt sein Befund jedoch, daß es im nördlichsten Bundesland eine Historische Kommission klassischen Stils zu keinem Zeitpunkt gegeben hat (S. 95). Der letzte Beitrag von Mathias Tullner behandelt die kurz nach der deutschen Wiedervereinigung gegründete Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, die auf den schon genannten Vorläufer von 1876 rekurrieren konnte und daher seitens der Initiatoren als Wiedergründung begriffen wurde.

Nun folgen nach einem informativen Überblicksbeitrag von Wolfgang Kessler über die Ostdeutschen historischen Kommissionen nach dem Zweiten Weltkrieg ebenso viele Beispiele für Historische Kommissionen ohne Land. Matthias Barekowski und Eike Eckert gehen auf die Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen ein, die sich nach mehreren Vorläufern und Veränderungen auf den Staat Polen in seiner heutigen Form bezieht und die sich dem „Verflechtungscharakter der deutsch-polnischen Geschichte“ als Leitbild verpflichtet sieht. Die Entwicklung der heutigen Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa zeichnet Norbert Spannenberger nach, indem er die lange Zeit führende Persönlichkeit der Deutschen in Südosteuropa Fritz Valjavec in den Mittelpunkt rückt; zuständig ist die Kommission wie schon ihre Vorläuferinnen für die Geschichte der deutschen Volksgruppen im Karpatenbogen, in Bessarabien, der Bukowina und der Dobrudscha.

1951 wurde die Baltische Historische Kommission gegründet. In Anlehnung an den deutsch-baltischen Historiker Gert von Pistohlkors unterscheidet David Feest drei Generationen von Mitgliedern: die Erlebnisgeneration, die Erkenntnisgeneration und die heutige, nicht mehr deutschbaltisch sozialisierte Generation, die estnische und lettische Wissenschaftler zu Mitgliedern kooptiert und sich mittlerweile auch mit Litauen beschäftigt. Als letztes Beispiel behandelt Roland Gehrke die schon 1921 eingerichtete, stark auf die Ziele des Nationalsozialismus ausgerichtete Historische Kommission für

Schlesien, die seit den 1970er Jahren mit polnischen Kollegen in Kontakt stand, mit denen es aber erst nach dem Umbruch von 1989/90 zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit gekommen ist.

In der *Einführung*, der ein redaktioneller Korrekturdurchgang in mancherlei Hinsicht gutgetan hätte, weist Mathias Beer den Kommissionen zwei zentrale Funktionen zu: Zum einen seien sie Forschungseinrichtungen, zum anderen erfüllten sie eine identitätsstiftende Funktion. Wenn Thumser in seiner Zusammenfassung aller Beiträge des Bandes versucht, auf die vom Herausgeber aufgeworfenen Fragestellungen Antworten zu finden, dann wird offenbar, daß die zweite große Thematik, die Frage nach der Identitätsstiftung, nicht beantwortet wird: „Sollte er allerdings erwartet haben, dass seine Autoren ihm hierin folgen, so hätte er sich getäuscht. Identität oder Landesbewusstsein wird in keinem der Beiträge thematisiert“ (S. 246). Das ist schade, denn es wäre interessant gewesen, zu erfahren, wie gerade historische Kommissionen ohne Land diese Aufgabe anpacken – was sie aber offenkundig nicht tun – und um wessen Identität es dabei überhaupt gehen könnte.

Ludger Syré

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12494>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12494>